



PROFESSOR BRUNO S. FREY, UNIVERSITÄT ZÜRICH, ÜBER DIE GESCHÄFTLICHE SEITE DER PREISVERLEIHUNG

## Ein Oscar wiegt schwerer als Gold

Glauben Sie daran, dass ein Oscar ausschliesslich für künstlerische Qualität verliehen wird? Wohl kaum. Nur wenige Leute dürfen sich durch die nach bester Hollywood-Tradition aufwändig und pompös veranstaltete Preisverleihung täuschen lassen. Daran ändert auch der eindrucksvolle Name der Academy of Motion Picture Arts and Sciences nichts. Für die meisten ist klar: Es geht um Geld. Aber um wie viel Geld geht es wirklich?

Eine soben veröffentlichte Studie von vier amerikanischen Autoren in der Fachzeitschrift *Economic Inquiry* mit dem Titel «What is an Oscar Worth?» hat anhand der Erfahrungen in der Vergangenheit sorgfältige Berechnungen über die kommerziellen Auswirkungen dieser Preisverleihungen angestellt. Mit Hilfe aufwändiger statistischer Verfahren wird mit Filmen verglichen, die keine Auszeichnung erhalten haben. Es wird damit der zusätzliche Effekt einer Prämierung auf die Entwicklung des Kassenerfolgs erfasst.

**DIE ACADEMY** geht bekanntlich in zwei Runden vor. Im Februar werden in jeder der 23 Kategorien fünf Filme nominiert. Ausserdem gibt es auch Nominierungen für spezielle Leistungen, für ein Lebenswerk und Ähnliches. Rund sechs Wochen später wird aus den jeweils fünf Nominierungen der Gewinner ausserkoren. Der Preis – eben der Oscar – wird dann im Rahmen der weltweit übertragenen Zeremonie verliehen.

Die Untersuchungen belegen eine erhebliche Wirkung dieser Preisverleihungen. Selbst Nominierungen sind von grossen kommerziellem Interesse. Für einen Film, der zu diesen fünf potenziellen Gewinnern zählt, erhöht sich der in den nächsten 4 bis 6 Wochen eingespielte Kassenerlös um nicht weniger als 99 Prozent; es erfolgt also eine Verdoppelung der Einnahmen in diesem Zeitraum. Wer den Oscar für den besten Film damals schliesslich erhält, profitiert noch wesentlich mehr. Der

Erlös steigt um 245 Prozent oder in absoluten Zahlen um 12,7 Millionen Dollar. Angesichts dieser ansehnlichen Einnahmesteigerung erstaunt es nicht, dass die Filmproduzenten wenig darauf sind, sich einen Oscar zu sichern. Es lohnt sich für sie, erhebliche Mittel aufzuwenden, um durch Lobbying ihre Gewinnchancen zu verbessern. Wichtig ist auch, dass ein Film zur richtigen Zeit in die Kinos gebracht wird, um überhaupt reelle Chancen auf eine Nominierung zu erhalten. Ein Film muss in Amerika bis zum 31. Dezember angelauten sein, um im März ins Oscar-Rennen gehen zu können. Damit entstehen Anreize, einen potenziellen Anwärterfilm möglichst spät im Jahr in die Kinos zu bringen. Erstens erinnern sich die Juroren dann am besten an ein Werk, zweitens erhöht das die zu erwartenden Einkünfte. Dies vor allem darum, weil die Filme dann ausserhalb der USA gerade frisch anlaufen und in Amerika immer noch im Kino zu sehen oder zumindest im Videogeschäft aktuell sind. Eine solche Verzögerungsstrategie birgt hingegen für einen Streiche

### Der Oscar für den besten Film steigert den Erlös um 245 Prozent, in absoluten Zahlen um 12,7 Millionen Dollar.

fen das Risiko, in der grossen Filmschwemme um Weltrachten herum ganz unterzugehen.

**AUCH SCHAUSPIELER** können in hohem Masse von den Academy Awards profitieren. Eine Nominierung zur besten Hauptdarstellerin oder zum besten Hauptdarsteller erhöht die Kasseneinnahmen des entsprechenden Filmes um 43 Prozent. Ein Film, dessen Hauptrolle mit einem Oscar ausgezeichnet wird, hatte in der Vergangenheit 170 Prozent höhere Einnahmen, als wenn dies nicht der Fall war. Der Erlös steigt durchschnittlich um

4 Millionen Dollar. Es kann deshalb nicht erstaunen, dass die entsprechenden Schauspieler nach dem Gewinn eines Oscars für eine Hauptrolle ihre Gagen wesentlich steigern können.

Selbst ein Oscar für die beste (weibliche oder männliche) Nebenrolle erhöht den eingespielten Kassenerlös in den nächsten 4 bis 6 Wochen um 39 Prozent. In absoluten Zahlen sind dies immerhin 1,6 Millionen Dollar. Gerade für vorher meist wenig bekannte Schauspieler steigt dadurch der Marktwert in Hollywood beträchtlich.

**DIESE FORSCHUNGSERGEBNISSE** unterstützen die landläufige Meinung, dass es bei den Preisverleihungen der Academy of Motion Picture hauptsächlich ums Geschäft geht. Sollte man daraus schlüssen, dass künstlerisch besonders wertvolle Filme und hervorragende schauspielerische Leistungen damit kaum Aussichten haben, ausgezeichnet zu werden? Die Folgerung wäre verfehlt. Was Erfolg beim Publikum hat, ist nicht unbedingt künstlerisch schlecht. Wie die Geschichte der Kunst und insbesondere die Kunstökonomik unlehrt, waren viele der bedeutendsten Künstler auch kommerziell sehr erfolgreich.

In der modernen Kunst sind die sehr hohen Einkommen berühmter Maler wohl bekannt. Der sicherlich bedeutendste Maler des 20. Jahrhunderts, Picasso, hinterliess ein Erbe von über 500 Millionen Franken (zu heutigen Preisen). In früheren Zeiten haben Tizian oder Rubens wie Fürsten gelebt. Van Gogh und Gauguin müssen als die berühmten Ausnahmen angesehen werden. Ähnliches gilt für andere Kunstgattungen. So ist zum Beispiel heute bekannt, dass Mozart und Beethoven gut verdient haben und Shakespeare durchaus wohlhabend war. Ex-Beatle Paul McCartney als zeitgenössisches Beispiel aus der Populärkultur ist einer der reichsten Briten. Aus diesen Gründen sollte man sich hüten, einen Film als künstlerisch fragwürdig einzustufen, weil er einen Oscar erhalten hat. Zumindest hat er den Geschmack vieler Personen getroffen, was auch eine Leistung ist und viele Filme – gerade in Europa – nicht zu Stande bringen.